

Heizstrahler auf privatem Grund: Stadt ist machtlos

BERN. Stadtberner Wirte dürfen auch im Corona-Winter keine Heizpilze aufstellen. Steht der Aussenbereich aber auf privatem Boden, ist die Stadt machtlos.

Um trotz Abstandsregeln möglichst viele Gäste bedienen zu können, sind in diesem Winter viele Gastrobetriebe auf ihre Aussenbereiche angewiesen. Die Stadt Bern bietet den Wirten hierfür subventionierte elektrische Heizkissen an. Doch nicht alle geben sich damit zu-

frieden: Der Stadtberner Wirtepräsident Tobias Burkhalter etwa erachtet die Wärmepolster als ineffizient und teuer. Freimütig gibt er zu, bei seinen Restaurants auf die als klimaschädlich geltenden Heizstrahler zu setzen. Verstösst er damit gegen geltendes Recht?

Kantonal gilt: Heizpilze sind nur dann erlaubt, wenn sie mit erneuerbaren Energien betrieben werden. Ausnahmen sind im Interesse des Gastgewerbes möglich.

Die Stadt Bern ist aber strenger als der Kanton. Wärmestrahler auf öffent-

lichem Boden sind in jedem Fall verboten: «Auch in der jetzigen Situation gibt es keine Ausnahmen», sagt Norbert Esseiva, Leiter der städtischen Orts- und Gewerbebehörde.

Die Regelung beschränkt sich aber auf den öffentlichen Grund. Hat eine Beiz einen privaten Garten oder eine private Terrasse, darf sie dort Heizstrahler verwenden, wie Esseiva bestätigt. Weder die Stadt noch der



Auf solche Wärmestrahler setzt der Wirtepräsident. ISTOCK

Kanton haben hier einen Einfluss.

Burkhalter hält daher an seinen Wärmestrahlern fest. Das würde er sogar dann, wenn er die Geräte entfernen müsste. Aber eben: Sie stehen auf privatem Grund. SIMON ULRICH

Bern will Klimaschutz in der Kantonsverfassung

BERN. Der Grosse Rat will den Klimaschutz explizit in der Kantonsverfassung verankern. Darin steht gemäss jetziger Fassung, dass sich Kanton und Gemeinden aktiv für die Begrenzung der Klimaveränderung und deren nachteiliger Auswirkungen einsetzen. Sie leisten im Rahmen ihrer Kompetenzen den erforderlichen Beitrag zur Erreichung der Klimaneutralität bis 2050. Die Massnahmen seien zudem insgesamt auf eine Stärkung der Volkswirtschaft auszurichten. SDA

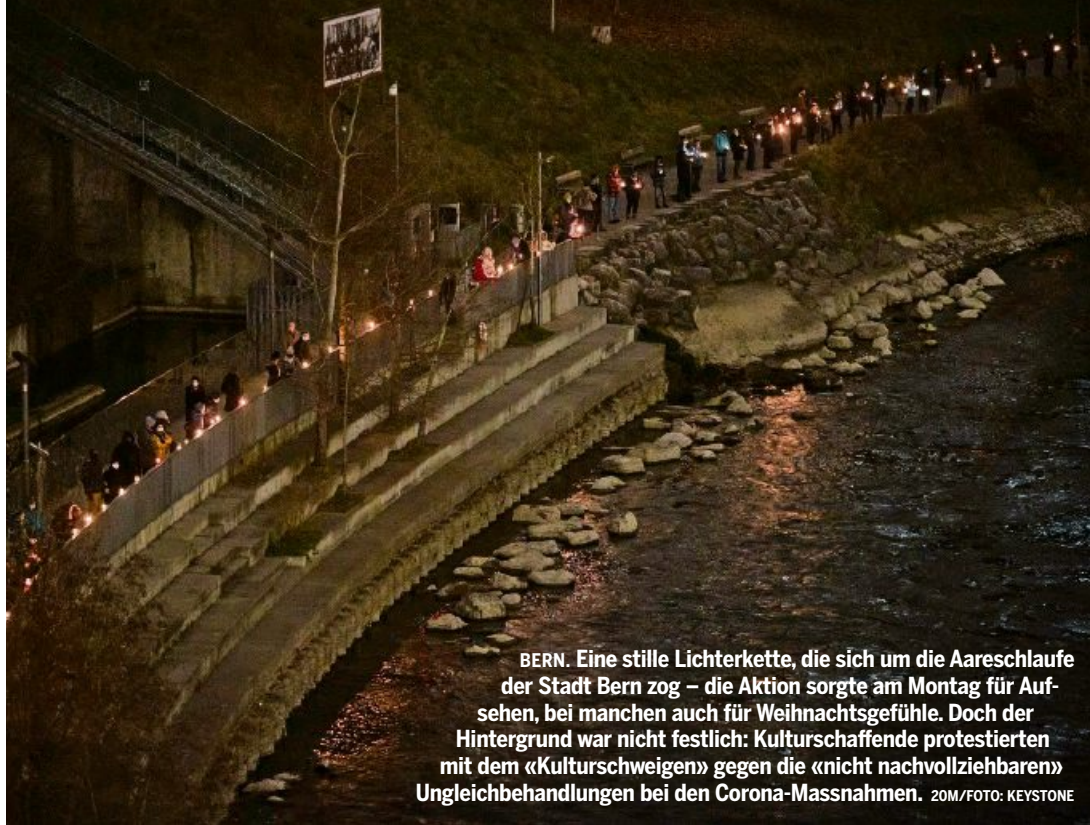
Keine PUK nach dem Fischsterben im Blausee

BERN. Zur illegalen Ablagerung von Gleisschotter auf dem Gelände eines Steinbruchs in Mitholz wird es keine parlamentarische Untersuchungskommission (PUK) geben. Der bernische Grosse Rat hat gestern einen entsprechenden Vorstoss der Grünen mit 132 zu 10 Stimmen abgelehnt. Der Rat folgte damit den Anträgen seines Büros und seiner Geschäftsprüfungskommission (GPK). Büro und GPK hatten geltend gemacht, es reiche, wenn die GPK die Angelegenheit untersuche. SDA



Im Blausee verendeten Tausende Fische. BLAUSSEE AG

Lichterkette als Protest gegen Massnahmen



BERN. Eine stille Lichterkette, die sich um die Aareschlaufe der Stadt Bern zog – die Aktion sorgte am Montag für Aufsehen, bei manchen auch für Weihnachtsgefühle. Doch der Hintergrund war nicht festlich: Kulturschaffende protestierten mit dem «Kulturschweigen» gegen die «nicht nachvollziehbaren» Ungleichbehandlungen bei den Corona-Massnahmen. 20M/FOTO: KEYSTONE

Kapo warnt vor Grooming durch Pädophile

BERN. Die Kapo Bern zeigt in ihrem Blog auf, wie Pädophile beim sogenannten Grooming vorgehen. Dabei nehmen die Täter im Web falsche Identitäten an, um in Kontakt mit ihren Opfern zu treten. Sind die Kontaktdaten erst einmal ausgetauscht, wechseln die falschen Chatpartner in einen privaten Chatraum oder nutzen Nachrichten-Apps.

So kam die Kapo kürzlich einem 40-jährigen Pädophilen auf die Schliche. Im Internet gab sich der

Mann als 19-Jähriger aus und benutzte auch eine entsprechende Jugendsprache. Unter seinen Opfern war etwa ein 12-jähriges Mädchen. Der Pädosexuelle bat das Kind erfolgreich um freizügige Fotos. Als Antwort verschickte auch er entsprechendes Fotomaterial. Als dies der 12-Jährigen zu weit ging und sie damit aufhören wollte, drohte er ihr, ihre Fotos zu veröffentlichen und Lügen über sie zu erzählen. Sie habe ja mitgemacht. Das Treiben des

Mannes ging über acht Jahre. Von seinen Opfern war die Hälfte unter 16 Jahre alt. «Teilweise kam es zu realen Treffen, inklusive Sex», teilt die Polizei mit. CHO

SEXUALISIERTE GEWALT AN KINDERN

Hier findest du Hilfe für dich und andere: Kokon, Tel. 044 545 45 40
Castagna, Tel. 044 360 90 40
Pro Juventute, Tel. 147
Opferhilfe-schweiz.ch